

# Glas-Beton-Mosaik

Autor(en): **Graber, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **22 (1964)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659779>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Glas-Beton-Mosaik

Von Dr. med. Walter Graber

Im Glas-Beton-Mosaik hat unser Jahrhundert eine neue Möglichkeit gefunden, sich künstlerisch auszudrücken. Um diese Tatsache genügend würdigen zu können, ist es vielleicht gut, die einzelnen Bestandteile näher zu betrachten.

Ganz allgemein ist ein Mosaik einfach ein Bildwerk, das sich aus bunten Steinen zusammensetzt. Es schmückt Wände und Fußböden. Die Steine bestehen aus verschiedenem Material. Das eine Mal handelt es sich um Natursteine, dann wieder um Kunstprodukte. Auch Glas kann Verwendung finden.

Historisch gesehen wird das Glas dem Erfindungsgeist der Phönizier gutgeschrieben. In der Kunst erhält es bald einen Sonderplatz. Doch erst das Mittelalter verstand es, das Glasbild zur Blüte zu bringen. Die gotischen Kirchenfenster haben den Geschmack aller nachfolgenden Epochen überstanden. Weder die Renaissance noch der Barock brachten etwas Gleichwertiges zustande. Erst unsere Moderne schickt sich an, das Glas wieder im architektonischen Bereich heimisch werden zu lassen. Und dies unter ganz neuen, noch nie dagewesenen Vorzeichen.

In den überlieferten Glasbildern bestehen die Fugen aus Blei. Die Bleiruten wirken praktisch linear. Die Gestaltung der Flächen mußte deshalb nur dem Glas überlassen werden.

Heute ist das anders geworden. Der Beton ersetzt das Blei. Die Eigenheit des Betons, flüssig zwischen die Glasstücke gebracht werden zu können, ermöglicht eine Vielfalt von Fugenformen. Der Beton kann das Glas zart umfassen, kann große Flächen selbst ausfüllen, kann sich verjüngen oder verdicken, ganz nach dem Belieben des Künstlers. So werden Glas und Beton eine Einheit, die uns berechtigt, von einem neuen Kunstmittel zu sprechen.

Die Dicke des Glases und die Härte des Betons erlauben dem Architekten, die Räume weitgehend aus diesen Bauelementen aufzubauen. Die Wirkung grenzt ans Phantastische. Die Sonne wird zum Verbündeten. Licht fällt durch Glas, erweckt die Glas-Beton-Einheit zum Leben und verbindet den Bewohner jahraus, jahrein mit dem Ewigen.



Fisch (1961)

Dr. med. Walter Hugo Graber